

Punkt und Linie zu Fläche

Die Ausstellung »Kosmos Kandinsky. Geometrische Abstraktion im 20. Jahrhundert« im Potsdamer Museum Barberini. Von Sabine Lueken

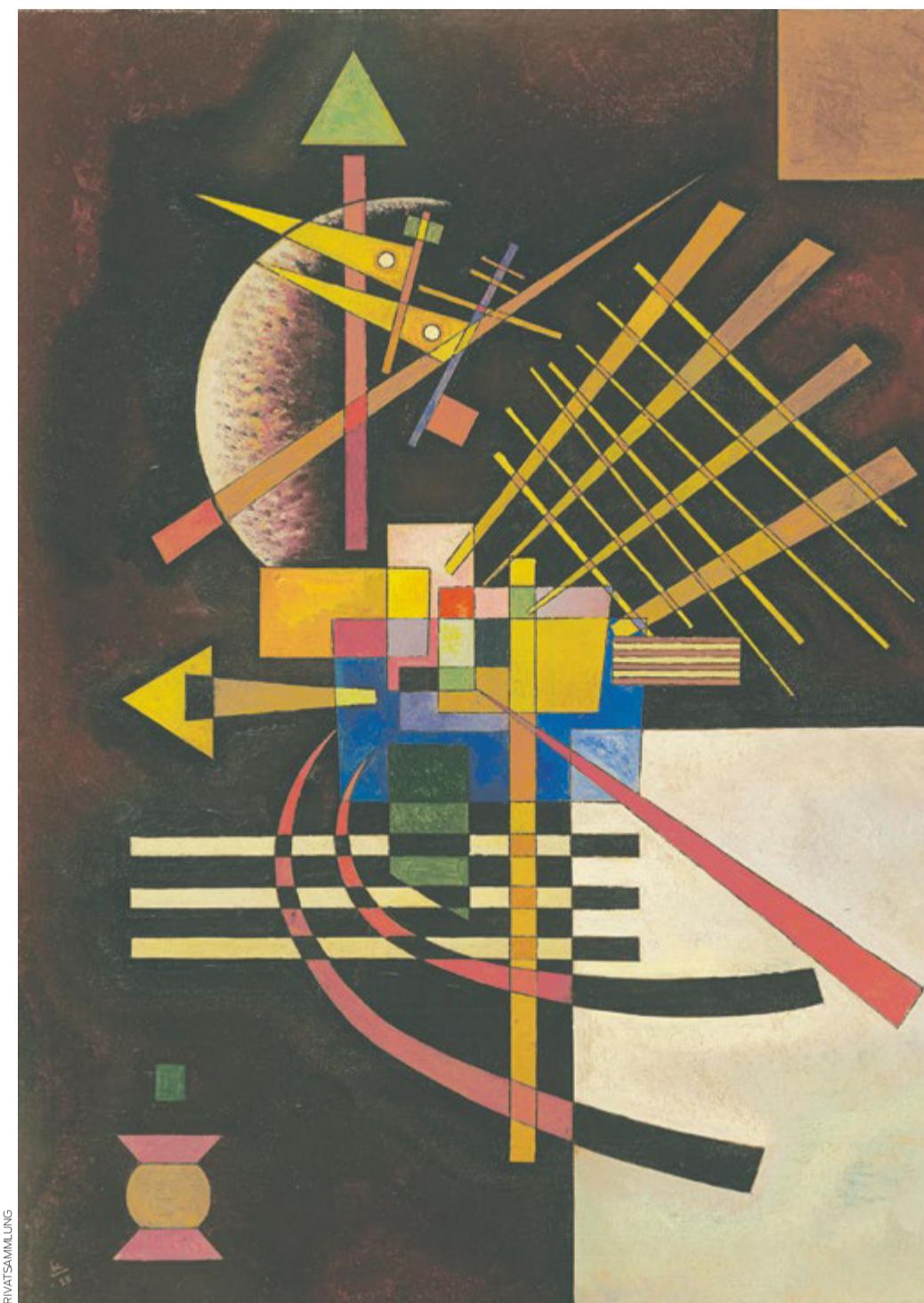
Herr Scholz, wo ist das Geld meiner Mutter? #Wirecard #CumEx #MMWarburg #FIU. Die Wahlplakate der PARTEI hingen noch an den Laternen auf dem Weg zum Barberini, gelegen am Alten Markt im rekonstruierten Potsdamer Stadtzentrum. Das Museum, 2017 von SAP-Mitbegründer und Mäzen Hasso Plattner ins Leben gerufen, zeigt neben dessen privater Sammlung von Impressionisten vor allem Künstler der Moderne und bemüht sich dabei um einen neuen Blick. Zuvor hatte Plattner das aus den 1770er Jahren stammende Gebäude im Zuge der Rekonstruktion des alten Potsdams als eine Kopie der Kopie des Palazzo Barberini in Rom von Grund auf neu aufbauen lassen.

Die aktuelle Ausstellung in diesen großzügigen und mit neuester Sicherheitstechnik ausgestatteten Räumen widmet sich dem Pionier der abstrakten Kunst Wassily Kandinsky (1866–1944). Um zwölf Gemälde des Meisters gruppieren sich in acht Räumen anlehnt an Lebensstationen und Phasen seines abstrakten Schaffens 113 Werke von Zeitgenossen und Epigonen, zusammengetragen aus 43 prominenten und privaten Sammlungen aus der ganzen Welt, unter ihnen die Guggenheim Collection in Venedig und das New Yorker Guggenheim Museum, die UK Government Art Collection, die Fondation Beyeler in Basel, die Sammlung von George Costakis in Thessaloniki oder das Whitney Museum of American Art in New York.

Die vielfältige Vernetzung Kandinskys und die wechselseitigen Einflüsse werden nachvollziehbar, ebenso Kandinskys Fortentwicklung seiner abstrakten Malerei. Als einer der ersten malte er 1911 geometrisch abstrakt. Die Ausstellung startet mit dem noch gegenständlichen Bild »Weißer Klang« aus dem Jahr 1908, auf dem eine große weiße Wolke ohne realen Bezug auftaucht. Kandinsky gilt als Synästhetiker und ordnete bestimmten Farben Klänge und Empfindungen zu, hier dem Weiß die Vorstellung von Leere und Stille. In seiner Schrift »Über das Geistige in der Kunst« (1911) hat er darüber eine ganze Theorie entwickelt.

Kandinsky wurde 1866 in Moskau geboren, wuchs in Odessa auf, ging nach dem juristischen Staatsexamen 1896 nach München. Dort besuchte er zwei Jahre lang die Schule des slowenischen Malers Anton Ažbe, studierte danach bei Franz von Stuck. Er lernte Alexej Jawlewnsky und Marianne von Werefkin kennen, lebte mit Gabriele Münter in Murnau am Staffelsee und gründete mit Franz Marc den »Blauen Reiter«. Diese Phase kommt in der Ausstellung nicht vor, gehört auch nicht zu seinem abstrakten Werk.

Während des Ersten Weltkriegs musste Kandinsky nach Russland zurückkehren, wo er in Kontakt mit dem Suprematismus und Konstruktivismus kam, mit Kasimir Malewitsch, hier vertreten mit einem plastischen Werk, »Architektona und Figurinen« (späte 20er Jahre), El Lissitzky (Ohne Titel, 1919/1920), Ljubow Sergejewna Popowa (»Raum-Kraft-Konstruktion«, 1920/21), Alexander Rodtschenko und Iwan Kljun. Dessen Gemälde »Rotes Licht. Sphärische Komposition« erzeugt mit transparentem Farbauftrag einen geometrischen Körper, der



Wassily Kandinsky, »Oben und links«, 1925

leuchtend schwebt. Wie viele Künstler der Zeit beschäftigte sich Kljun mit Naturwissenschaften und Astronomie. Kandinsky nahm die Einflüsse seiner russischen Malerkollegen auf und kombinierte sie mit seinen eigenen kompositorischen Elementen (»Im schwarzen Viereck«, 1923; »Weißes Kreuz«, 1922). In Sowjetrussland wurde er in kulturpolitische Ämter berufen, folgte 1921 aber lieber einem Ruf nach Deutschland ans neu gegründete Bauhaus nach Weimar, ab 1925 in Dessau. Seine Kollegen waren Johannes Itten, László Moholy-Nagy und Paul Klee. Mit letzterem lebte er in Dessau als Nachbar in einem der Meister-Doppelhäuser.

1926 erschien seine Schrift »Punkt und Linie zu Fläche. Beitrag zur Analyse der malerischen Elemente« als Nummer neun in der Reihe der Bauhausbücher. Er ordnete die Primärfarben den geometrischen Grundformen und auch Emotionen zu, Rot dem Quadrat, Gelb dem Dreieck und Blau dem Kreis. 1933 musste er aus Deutschland fliehen und ging zurück nach Frankreich, nach Neuilly-sur-Seine nahe Paris. Er schloss sich der Gruppe Abstraction-Création an, der unter anderem Sonia Delaunay, Piet Mondrian und Sophie Taeuber-Arp angehörten. Unter dem Einfluss der Surrealisten und der Anthroposophie Rudolf Steiners nahm er auch nicht-geometrische, biomorphe Formen in

seine Arbeiten auf (»Roter Knoten«, 1936, »Begleitetes Zentrum«, 1937). Er starb 1944, wie Piet Mondrian, der mit anderen der Gruppe De Stijl ebenfalls als ein Begründer der Abstraktion gilt und einen anderen Ansatz verfolgte. Hinzugefügt sei, dass sämtliche der genannten Künstler von den Nazis als »entartet« betrachtet wurden.

Nach Kandinskys Tod brachten Exilanten, Bauhaus-Lehrer und deren Schüler Kandinskys und eigene Kunstdenkmale in die USA und in die Schweiz. Max Bill initiierte in Zürich die »Konkrete Kunst«, abstrakter als abstrakt. In der Nachfolge des Bauhaus-Lehrers und Kandinsky-Kollegen Josef Albers (»Huldigung an das Quadrat«, 1949/50), der 1933 in die USA emigriert war, entstanden »Hard Edge«-Malerei und Optical Art, kurz Op-Art genannt. Unter dem Titel »Space Age« sind im Barberini eine Vielzahl von Arbeiten ausgestellt, etwa von dem aus Ungarn stammenden Victor Vasarely, Vertreter des sogenannten ungarischen Bauhaus, von Bridget Riley und Frank Stella. Ihnen ging es nicht mehr um geistig-seelischen Ausdruck mit den Mitteln der Malerei, sondern um das Experimentieren mit der Wahrnehmung selbst. Mit geometrischen Mustern und Farben erzeugten sie räumliche oder bewegte Effekte und foppten so das Auge.

Die schwedische Malerin Hilma af Klint, die noch früher als Kandinsky

Name und Notwendigkeit

Sophia und Noah sind 2024 deutschlandweit erneut die beliebtesten Babynamen gewesen. Das geht aus einer aktuellen Liste der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) hervor. Bereits ein Jahr zuvor hatten frischgebackene Eltern diese Erstnamen am häufigsten vergeben. Auf den Plätzen zwei und drei folgen 2024 bei den Mädchen Emilia und Emma und bei den Jungen Matteo und Leon.

Der beliebteste Babynname für Mädchen, Sophia, geht auf das griechische Wort für »Weisheit« zurück. In Deutschland wird der Name seit dem Mittelalter vergeben, wie die GfdS erläuterte. Seit etwa drei Jahrzehnten belege er Spitzenplätze bei den häufigsten Vornamen, »ein Ende ist noch nicht in Sicht«. Bei Noah handele es sich um einen hebräischen Namen, der auf das Wort »noach« (ausruhen) zurückgehe, erklärten die Sprachwissenschaftler. Erste Belege des Namens Noah im deutschsprachigen Gebiet stammten aus dem 16. Jahrhundert, seit den 1990er Jahren werde er vermehrt vergeben.

Die GfdS veröffentlicht seit 1977 eine jährliche Liste über die in Deutschland am häufigsten vergebenen Vornamen. Grundlage sind Daten von etwa 750 Standesämtern. Auf diese Weise seien fast 92 Prozent aller im Jahr 2024 vergebenen Vornamen erfasst worden, teilte die GfdS mit.

In den zurückliegenden zehn bis zwanzig Jahren sei die Liste der beliebtesten Vornamen relativ stabil geblieben, erläuterte GfdS. Die meisten Namen bewegten sich innerhalb weniger Jahre um vier bis fünf Plätze nach oben oder unten. »Solche Auf- und Abstiege geschehen langsam und kontinuierlich über mehrere Jahre.«

In der aktuellen Liste 2024 der Erstnamen bei den Mädchen gibt es im Vorjahresvergleich nur kleine Verschiebungen, etwa bei Lina (von Platz 7 auf Platz 5) oder Ella (von Platz 8 auf Platz 7). Bei den Jungen ist Theo vergangenes Jahr neu in die Top ten aufgestiegen (von Platz 11 auf Platz 7), während Liam von Platz 10 auf Rang 14 zurückgefallen ist. (dpa/JW)

Aus dem junge Welt-Shop

junge Welt-Tasse »Das Banner des Sieges weitertragen«



Tasse zur Veranstaltung zu 80 Jahren Befreiung vom Hitlerfaschismus am 8. Mai 2025
Emailletasse. Inhalt: 300ml

13 €

(zzgl. Versand)

Jetzt bestellen unter: www.jungewelt-shop.de

Erhältlich auch im junge Welt-Laden –

Achtung: Unser Laden bleibt am Freitag, dem 9. Mai, geschlossen